

aus Ungarn die Russen haben Goldak freiwillig ge- räumt und sich nach Ciontos zurückgezogen. Im Laufe des Tages wurde im Ungertal fortwährend Geschützdonner hörbar.

Wie sich die französischen Städte Geld schaffen.

wib. London, 14. Januar. "Daily Mail" erläutert, dass eine Anzahl französischer Städte wegen Mangels an Münzen 25-Centimes-Noten ausgeben. Der Bürgermeister von Epemont sandte eine solche Note an das Blatt mit der Bitte um Veröffentlichung dieser Tatsache, damit Sammler diese interessanten Dokumente kaufen und dadurch den Stadtgemeinden Geld, an dem die großen Mängel hätten, zugeführt würde.

Keine Zufuhr von Kriegsmaterial nach Rußland.

Aus Kopenhagen wird dem "B. L." gemeldet: Die schwedische Regierung hat beschlossen, das bei Kriegsausbruch erlossene Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial dahin zu erweitern, dass zukünftig auch der Durchgangshandel durch Schweden mit Kriegsmaterial verboten ist. Der Beschluss ist von besonderer Bedeutung dadurch, dass Rußland nach Justierung des Hafens von Archangelsk nun auch dieser bisher leerte Weg für die Zufuhr von Kriegsmaterial aus Westeuropa abgeschnitten wird.

Das enttäuschte Rußland.

(z.) Budapest, 14. Januar. Eigener Drahtbericht. Die Budapester Zeitung "Dimicata" gibt eine bemerkenswerte Folgerung des offiziellen "Ruhrtage-Slowo" wieder, in der es mit Bezugnahme auf die Enttäuschungen Rußlands wegen Bulgariens und Rumäniens heißt: Der Dreikind habe keine Freunde besser und realistischer eingeschaut als Rußland. Aber Rußland hoffe, Serbien auch noch gegen Rumänien und Bulgarien schützen zu können.

Der drohende Kohlenarbeiterstreik in Yorkshire.

London, 14. Januar. Zu der Lage in Yorkshire, wo ein Kohlenarbeiterstreik auszubrechen droht, wird berichtet, dass die Regierung wahrscheinlich einschreiten werde, da die dortigen Kohlengruben die Feuerung für die Kalkfabriken liefern.

Amerika verstärkt seine Landtruppen.

Washington, 14. Januar. Der Senat hat eine von Senator Lodge eingeführte Resolution angenommen, in der der Kriegssekretär erachtet wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Vorauslagerungen, in denen eine mobile Armee von nahezu 400 000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorgesehen sind, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar 1915 verfügbar gewesenen Munition anzugeben.

Auf eine Mine gelaufen.

London, 14. Januar. Der Lowestoft Fischampfer "Queen of Devon" ist mit seiner Beladung untergegangen. Es wird vermutet, dass er auf eine Mine geraten ist.

Das hilfsbereite Kanada.

London, 14. Januar. Die "Times" melden aus Toronto: Die Regierung hat die Mobilisierung des kanadischen Kontingents angeordnet.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 14. Januar. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbaidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie tragen dort einen neuen großen Erfolg davon, indem sie gestern Täbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, die die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.

Eine Anzahl Mehraristen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, ergaben sich unterer Vorhut.

Ein Brief des Generalobersten v. Mackensen.

Aus Halle wird dem "B. L." geliefert: Zwei Gefundane der Oberrealschule der französischen Stiftungen, tüchtige Amateurphotographen, landeten dem Generalobersten Mackensen, dem Sieger von Lwowit, der ein Schüler der französischen Stiftungen gewesen ist, eine Frontansicht des Lebendstalens. Sie wurden jetzt durch folgende Antwort ersehen:

Schönen Dank für den freundlichen Gruß. Die Wahl des Bildes auf der Postkarte hat mich sehr berührt. Der Geist meiner Wohnung - d. Eingang Zimmer Nr. 16 - sind deutlich zu erkennen. Wie oft sind meine Gedanken von da aus über die Dächer von Halle hinweg in die Zukunft geeilt, an die Spitze von Truppen in den Kampf! Unser Herrgott hat mich wunderbar geführt, aber noch bleibt viel zu tun. Durchhalten heißt die Lösung. Unsere herzlichen Truppen werden siegen. v. Mackensen.

Einschränkung der Versüttung von Hafer.

wib. Berlin, 14. Januar. Seit November ist die Versüttung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Versüttung von Hafer an Landwirte und Schweine eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Hafervorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Auslast und zur Versorgung der im Vande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muss erreicht werden, dass der Hafer den vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Versüttung von Hafer an andere Tiere als Pferde in Erwägung geogen.

Eiserne Kreuze.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden seines ausgezeichnet; der Major a. D. Dr. Rögg, Kommandeur des Landsturm-Bataillons Schwerin, der Hauptmann im Reserve-Infanterie-Regiment 28 Baum, der Leutnant in der Jägerabteilung 10 Kurt Menge, ein Sohn des Landgerichtspräsidenten Geheimrats Menge vom Landgericht III Berliner hat auch die 2. Klasse des Sächsischen Kriegerkreises erhalten), der 19jährige Kriegs freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 235 Konrad K. Seminarii aus Halberstadt (Nr. Bodenhausen i. Sch.), er wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert, der Hauptmann der Landwehr und Führer eines Jägerbataillons Oberstleutnant Wille, ein Sohn des verstorbenen Generalsdirektors Wille der Großen Kaiserlichen Strafanstalt, der Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 237 Bruno von Buxenbach, Vertreter der Altpfälzischen Tagessitzungen in Lippstadt, der Major im Feldartillerie-Regiment 73 von Bleßing aus Königswinter, der Hauptmann im Jägerbataillon 1 Weibel, der Leutnant im Pionier-Regiment 18 Sensen, der Unteroffizier der Reserve-Polizei aus Bozen, der Offizierschüler, Landwehrträger Piecke aus Schwalmstadt.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten fer-

ner verliehen: der Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment 181, Militärbau meister Walter Birkner aus Chemnitz, der Unteroffizier im Re-serve-Infanterie-Regiment 224 Rud. Müller, Reichsbahnlehrer in Mittweida, Sohn des Pastors Müller in Reichshain bei Chemnitz (er wurde gleichzeitig zum Offizierschüler und Bataillonsadjutant befördert), der Kriegs freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 213 Heide aus Wer-den, der Landwehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 182 Mauer Max Lorenz aus Grimma, der Leutnant der Reserve Dr. Paul Hanisch, der Offizierschüler Max Bach, früher Postkutscher in Plauen, der Unteroffizier Curt Reidel, der Art. Mat. Arth. Lich- mann (er wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert), der Holzbildhauer Richard Römer aus Hallenstein, der Kriegs freiwillige Friedrich Spiegel, Sohn des fürstl. von Döhlendorf verh. Postkutscher Hermann Spiegel aus Plauen, der Unteroffizier Curt Reidel, der Art. Mat. Arth. Lich- mann (er wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert), der Offizierschüler Wilhelm Roth aus Adorf, der Leutnant und Adjutant Karl Mörlach, Sohn des Amtsgerichts Mörlach in Hermendorf (S. A.), der Leutnant der Reserve Kurt Dannerbad, Lehrer an der Nordschule zu Jena, der Oberleutnant der Reserve Malenta, Überintendent der Siemens-Schuckert-Werke, der Offizierschüler Wilhelm Tana, Direktor der Deutsch-Südamerikanischen Bank, Alt. bei. in Berlin, der Offizierschüler Arth. von Bodecker, Plantagenbesitzer in Ostrau, der Verwaltungsrat im Garde-Feldartillerie-Regiment 28 Brandenburg, Sohn des Geh. Oberpostamts Wartne.

Fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennotizen der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, starb den Heldenstolz fürs Vaterland der Kriegs freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 241 Sud. theol. Gustav Adolf Dunkelmann aus Auerstedt, Sohn des U. S. V. zu St. Pauli. Den Soldatenstab gaben der Hilfsarbeiter, Soldat im Infanterie-Regiment 106 Ernst Böhler, der Expedient, Soldat im Infanterie-Regiment 106 Woty Böckeler und der Rotenjäger, Landwehrmann im Infanterie-Regiment 107 Arthur Kuhn, Angestellte der Firma C. G. Adler, G. m. b. H.

Erneut fielen auf dem Felde der Ehre: der Unteroffiziers-Aspirant im Infanterie-Regiment 179, Postbote Gustav Gen., der Referent im Infanterie-Regiment 139 Richard Dreie, der Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment 241 Alfred Herfurth, der Soldat im Infanterie-Regiment 105 Walter Taube, der Landwehrmann Arth. Wohl, sämtlich aus Leipzig. Der Oberleutnant zur See Enno Kruse (beim Seegeschäft an den Hafenlandstionen an S. M. S. "Leipzig"), der Leutnant S. Carl August Lenz an Bord S. M. S. "Scharnhorst", der Ein-Jahre freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 243 Hans Voigt, ehemaliger Schüler des Freimaurer-Instituts in Dresden, der Feldwebelleutnant im Reserve-Feldartillerie-Regiment 53 Paul Arno Reinhold, der Kriegs freiwillige im Jäger-Bataillon 25 Walter von Krottnauer, der Kriegs freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 224 Stud. med. Otto Göthlich, sämtlich aus Dresden, der Referent im Infanterie-Regiment 105 Max Heppner aus Grimma, der Soldat im Infanterie-Regiment 101 Willi Rohn aus Plauen, der Landwehrm. im Inf. Abt. 104 Albin Blechmidt, der Geiz. Otto Witschka aus Plauen, der Gefreite im Infanterie-Regiment 123 K. Alfred Drechsler aus Treuen, der Landwehrmann Nähmaschinenhändler Paul Stöck aus Bad Elster, der Kriegs freiwillige Arth. Braun, Überpräsident der Realschule Plauen zu Plauen, Sohn des Oberlehrers Braun in Gera, die Kriegs freiwilligen im Infanterie-Regiment 143 Alfred Berger und Alfred Rabe, beide aus Greiz, der Offizierschülervertreter im Infanterie-Bataillon des Infanterie-Abteilung des Feldartillerie-Regiments 55 Werner Kraft, der Hauptmann Gustav von Jamorow, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Sohn des Generalleutnants v. Jamorow in Borsod, der Leutnant der Landwehr Professor Dr. August Haeger, Oberlehrer am Gymnasium zu Jena, der Oberleutnant der Landwehr Albrecht Erlenmeier, Gutsbesitzer aus Abreschhof, Friedr. Ritter von Menz, Sohn des Generalmajors j. D. und Generalstabsr. des Bataillons-Kavallerie-Regiments von Ritter von Menz, der Leutnant der Landwehr, Agl. Bauart Paul Drechsler, Berlin, Hilfsarbeiter in der Abteilung für Dentalphlege im preußischen Kultusministerium und Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kgl. Kunstmuseum zu Berlin, der Leutnant im Kgl. Feldartillerie-Regiment 12 Ludwig Karl, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Bayer. Militärwörterns mit Schwert, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Arth. Karl in Augsburg. Ihre Ehre ihres Andenkens!

Weitere Meldungen.

* Infolge der vielfach herrschenden Not in den Vereinigten Staaten hat Roosevelt beschlossen, den hauptsächlichsten Städten zugunsten der Arbeitslosen Vorräte zu halten.

* Die National Cash Register Company in Dayton (Ohio) lehnt einen Auftrag auf Geschenke in Höhe von 25 Millionen Dollar, der von einer der führenden Nationen - es kann sich dabei natürlich nur um eine Macht des Dreiviertelhauses handeln - angeboten wurde, ab. Generaldirektor E. A. Deen hält es mit den Interessen des Unternehmens nicht vereinbar, auf Kosten von Menschenleben zu dem Konsortium beizutreten, in den die führenden Nationen Europas jetzt verwickelt sind".

* Die "Kredit. Allg. Zug." veröffentlicht bei dem Finanzministerium an die Beratungsgesellschaft

den betreffend die Ein kommensteuer der im Hilde stehenden Gewerbetreibenden.

wib. Die englische Admiralschaft hat eine Anzahl festgehaltener Schiffe beschlagnahmt, um sie für die Küstenfahrt zu benutzen, namentlich um Kohlen nach London zu fördern.

wib. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte 120 000 £ für die Hindenburgwoche und 30 000 £ zur Reichswallwoche für die Verschaffung von Wollhaken.

Das Altenburger Freiwilligenkorps.

Zugzwang und Hellwigs Freikorps 1813 leben in unserer vaterlandischen Geschichte fort. Auch das Jahr 1914 ließ solche Truppen, jedoch im neuzeitlichen Gewande und eingegliedert in unter wohlgearbeitetes Heer, entstehen. Dieses gestaltet nämlich nicht, dass sich außerhalb seines Rahmens Freikorps bilden und bestätigen. Von einem neuen Freikorps, vielleicht dem einzigen von 1914, soll hier erzählt werden.

In Altenburg, der Residenz des Herzogtums Sachsen-Altenburg, steht eins der ältesten Infanterieregimenter, das nach manchen Änderungen jetzt die Nummer 155 führt. Als Regimentskommandeur zog an der Spitze seiner Landeskinder in altpfälzischer Uniformierung der Herzog mit in den Weltkrieg. Er verzichtete auf seinen Rang als General der Infanterie und bekleidete sich mit dem eines Oberstens. Als ein wahrer Heldobst ist er mit seinen Landeskinder alle Freiheiten und Antreibungen geteilt. In der Armee sind und in der des Kronprinzen von Bayern hat sein Regiment den Beinamen "Altenburger Freiwilligenkorps". Im Rechtssinn war es ein überplattmäßiges Freikorpsdepot beim Erbstaat des Infanterieregiments Nr. 155.

Es wurden nur junge Leute eingestellt, die über höhere Bildung verfügten, unbescholtene und tröstliche waren, auch magten den jungen Rekruten über etwa 100 £ zur Verfügung stehen. Junge Leute, denen nur das Geld fehlte, wurden - wie 1813 - vom Herzog, der Herzogin, der Herzogin-Mutter, den herzoglichen Kindern und angesehenen Bürgern mit Geldmitteln versorgt. Landgerichtsrat Dr. jur. Herbert allein gab 12 000 £, in die Kompanielese.

Bekleidung und Ausrüstung wurden selbst durch die Freiwilligen bereitgestellt, die Waffen und Ausrüstung der russischen Abteilungen, die bei den Russen und in der des Kronprinzen von Bayern hat sein Regiment den Beinamen "Altenburger Freiwilligenkorps". Im Rechtssinn war es ein überplattmäßiges Freikorpsdepot beim Erbstaat des Infanterieregiments Nr. 155.

Es wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert, der Holzbildhauer Richard Römer aus Hallenstein, der Kriegs freiwillige Friedrich Spiegel, Sohn des fürstl. von Döhlendorf verh. Postkutscher Hermann Spiegel aus Plauen, der Unteroffizier Curt Reidel, der Art. Mat. Arth. Lich- mann (er wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert), der Offizierschüler Wilhelm Roth aus Adorf, der Leutnant und Adjutant Karl Mörlach, Sohn des Amtsgerichts Mörlach in Hermendorf (S. A.), der Leutnant der Reserve K. Carl August Lenz an Bord S. M. S. "Leipzig", der Leutnant S. Carl August Lenz an Bord S. M. S. "Scharnhorst", der Ein-Jahre freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 243 Hans Voigt, ehemaliger Schüler des Freimaurer-Instituts in Dresden, der Feldwebelleutnant im Reserve-Feldartillerie-Regiment 53 Paul Arno Reinhold, der Kriegs freiwillige im Jäger-Bataillon 25 Walter von Krottnauer, der Kriegs freiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment 224 Stud. med. Otto Göthlich, sämtlich aus Dresden, der Referent im Infanterie-Regiment 105 Max Heppner aus Grimma, der Soldat im Infanterie-Regiment 101 Willi Rohn aus Plauen, der Landwehrm. im Inf. Abt. 104 Albin Blechmidt, der Geiz. Otto Witschka aus Plauen, der Gefreite im Infanterie-Regiment 123 K. Alfred Drechsler aus Treuen, der Landwehrmann Nähmaschinenhändler Paul Stöck aus Bad Elster, der Kriegs freiwillige Arth. Braun, Überpräsident der Realschule Plauen zu Plauen, Sohn des Oberlehrers Braun in Gera, die Kriegs freiwilligen im Infanterie-Regiment 143 Alfred Berger und Alfred Rabe, beide aus Greiz, der Offizierschülervertreter im Infanterie-Bataillon des Infanterie-Abteilung des Feldartillerie-Regiments 55 Werner Kraft, der Hauptmann Gustav von Jamorow, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Sohn des Generalleutnants v. Jamorow in Borsod, der Leutnant der Landwehr Professor Dr. August Haeger, Oberlehrer am Gymnasium zu Jena, der Oberleutnant der Landwehr Albrecht Erlenmeier, Friedr. Ritter von Menz, Sohn des Generalmajors j. D. und Generalstabsr. des Bataillons-Kavallerie-Regiments von Ritter von Menz, der Leutnant der Landwehr, Agl. Bauart Paul Drechsler, Berlin, Hilfsarbeiter in der Abteilung für Dentalphlege im preußischen Kultusministerium und Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kgl. Kunstmuseum zu Berlin, der Leutnant im Kgl. Feldartillerie-Regiment 12 Ludwig Karl, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Bayer. Militärwörterns mit Schwert, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Arth. Karl in Augsburg. Ihre Ehre ihres Andenkens!

Am Sonntagmorgen um 8.15 Uhr wurde in Sora ein neuer Erdbeben verspürt; die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und für sie schreckend aus den Häusern. Die Stadt ist fast völlig zerstört. Zwei Drittel der Häuser sind eingestürzt, andere sind beschädigt, zahlreiche werden abgerissen werden müssen. Der Palazzo Poli begibt bei seinem Einsturz 20 Arbeitnehmer, die auf dem Hof beschäftigt waren. Es sind, so berichtet man, wahrscheinlich 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen, darunter viele Beamte und Mitglieder vornehmen Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfe geschickt worden.

Carl Höpfler-Altenburg, S. A.

Das siegreiche Vorgehen im Kaukasus.

Was der Kriegs freiwillige Tschouk Medschian aus Adschara erzählt.

Bon. Der Kaukasusgrenze ist im Konstantinopel der verwundete moslemische Georgier aus Adschara, Tschouk Medschian, eingetroffen. Der verwundete ist in einem Lazarett untergebracht worden, wo ihn ein Mitarbeiter des "Osmannischen Lloyd" sprechen konnte. Der ungefähr 30 Jahre alte, sehr rüstige Mann erzählte, wie wir in dem genannten Blatte lesen.

„Schön vor dem Beginn des Krieges mit der Türkei ergriffen die russischen Behörden in Adschara scharfe Maßnahmen gegen das moslemische Element des Bezirks. Behörden streng beobachteten die Moslems, von denen die Russen annahmen, dass sie sich im Falle eines Aufstandes an die Spione der Rebellen stellen würden. Außerdem verharrten die Behörden, die Moslems durch Verhaftungen zum freien Eintritt in die russische Armee zu bewegen. Sie vertraten ihnen, dass sie in die Leibgarde des Zaren eingestellt werden und eine monatliche Rente von 80 Rubeln erhalten sollten. In uns aber war die Hoffnung noch geworden, dass wir nach 37 Jahren schwerlichen Kriegs nun doch noch die Soldaten des Kaisers einzeln sehen würden. Wir lehnten daher die betrügerischen Versprechungen ab und befreiten uns für den großen Tag vor.“

Die Russen aber fanden schließlich heraus, wie es mit der Bezeichnung der moslemischen Georgier (Gurdchi) in Wahrheit bestellt war. Eine Woche vor dem Kriegsbeginn luden sie jene angeblichen Moslems aus Adschara und Radischmal vor den Behörden, die ihnen eine Einladung des

Militärförderkommandanten von Batum überbrachte. Dieser wollte angeblich mit ihm über einige Maßnahmen beraten, die für den Adschara bestimmt waren. Es wurde die Rücksicht zu bewahren, um die Küstenfahrt zu fördern. So kam am Tage darauf begann der Ausmarsch der in Batum versammelten russischen Truppen nach der Grenze von Kaspijan. Von unseren Freiern erhielten wir für den Tag der Erhebung. Es wurden die schon vorher angeschafften Waffen herangeholt. Bald stand der ganze Bezirk unter

überbrochene
eine Mah-
zeit zu er-
lich nur um

überholte
der Tag
Sobald stand
verhafteten
mal wurden

Tag darauf

veranstaltet
Vorfall.

Befehl, daß

den unteren

alten Jolle.

überflüchteten
in die

Zeiten für die

Lebensmittel.

et sich der

et und nach

diesen Ge-

ganz Be-

Kinder, auf

kommetten

Eid, daß

20 000 be-

schworen. Nach

ewaltstätig-
keit in die

Adschara-

tiere weg-

ende. Die

zu den

belebungen

aus im

Gebieg-

und grif-
ff überall

an. In

eg aus,

die Zahl

der an-

Truppen

Ru-

eb alle zu

inner von

Kassen an

resspunkte

zu be-

arbeiten der

gelegenden

inischen

erfolgte

Ver-

einigten

ver-

irkt. Bei

alter am

Meine

er An-

laubens.

n.

deutung

schließend

zerstört.

andere

gerissen

seinen

schnellig-

gefallen.

neudner

Hilfe.

et aus

bina.

Platz.

und

in oder

f diese

un-

me

etwa

e erste

er den

schende

teilte

t, das

jenig:

waren

zana

s jeht

zogen

auch

reiche-

Reich-

reiche-

</div

* Das Eisene Kreuz erhielten Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 104 Oskar Krause aus Leipzig-Böltzendorf; Kriegstreimüller Walter Günther, Sohn des Bettlers von "Schloss Drachenburg"; Edwin Rüde in Leipzig-Gohlis; Unteroffizier Karl im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106 Martin Bräuer, Hilfslehrer in Raundorf bei Leipzig.

* Wodurch werden wir Siegen? Eine weitere Reihe von der Handelskammer in Gemeinschaft mit den Kaufmännischen und Buchhändlerischen Berufen Leipzigs veranstalteten wirtschaftspolitischen Vorträge eröffnet am Donnerstag abends im Großen Saale des Centraltheaters Dr. Paul Rohrbach mit seinem Vortrag: "Wodurch werden wir Siegen? Der durch sein Werk der deutsche Gewinn in der Welt" bekannte Sozialist hatte ein überaus zahlreiches Publikum angezogen. Seine Ausführungen legte er dem aus Fichtes Aden an die deutsche Nation bekannten Auspruch: "Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des deutschen Gemüts ist es, die den Sieg verdürtigt" zugrunde. Wunderbar Gründungen bei den verschiedensten Nationen einen einsichtlichen Kriegswillen. Während den Anfangsjahren der Kriegswille die Waffen in die Hand drückte, so in England der Kriegswille auf eine weit realistischere Weise zustande gekommen. Ebenso wie bei den ersten holländischen Kriegen, so war auch in dem gegenwärtigen Kampfe das handelswirtschaftliche Wollen die treibende Kraft. Das Kriegsempfinden Russlands wußt darin, daß die Regierung im Gefühl ihrer kulturellen und politischen Schwäche dem Volk ein rohes Ziel gegenstellt und die panislamische Idee zum Kulturbewegung drohte. Für Deutschland war in dem helligen Gefühl der Pflicht ein unauflöslicher Zwang zum Kriege gegeben. Die sittlich-stilistischen Waffen, mit denen wir Siegen müssen, liegen zunächst in dem gewaltigen Schulungssystem begründet, das im 19. Jahrhundert eine Überlegenheit des technischen Denkens und Schaffens schuf. Wenn man auch im Ausland die Errungenschaften auf diesen Gebieten mit Recht verfolgt, über die Stärke der wirtschaftlichen Organisation Deutschlands hätte man in Ausland eine weitausreichende Vorstellung. Nicht nur, daß sich der Außenhandel in den letzten Jahrzehnten verschärft und an Gewinn etwa den niederländischen Erfolg zeigt, sondern der gesamte Weltmarkt hat seit 1860 eine Steigerung von 200 auf 300 Milliarden Mark erfahren, worin sowohl die Statistik über die Einkommensteueranlage, als auch die Steigerung der Lebenshaltung bis in die untersten Schichten der Bevölkerung tragende Beweise liefern. Wenn wir uns auch durch Anteile im Ausland und Investitionen deutsches Kapitals in ausländischen Unternehmungen einen höheren politischen Einfluß, besonders in neutralen Ländern, hätten schaffen können, so trug diese Jurisdiktionsanträgen dazu bei, über eine Geldflüssigkeit zu verfügen, wie sie die Feindseligkeit der Kriegsanleihe bei in Erscheinung treten lassen. Hiermit bedeuten unsere Fortschritte in der materiellen Entwicklung, der geistige Frankreich in eine völlige stagnation verfallen ist, einen weiteren Faktor für den begrenzten Erfolg. In militärischer Bezeichnung bedeutet uns der Krieg eine ernste Mahnung: der Geburtenrückgang bedeutet eine Abnahme der Soldkraft, die sich bei einem späteren Ausbruch des Krieges sehr nachteilig bemerkbar gemacht haben würde. — Die Steigerung der Anteilnahme an der Weltwirtschaft führt uns zu einer Verlagerung nähernder Sättigung in Neuanlagen und zu der Anhäufung von Erfahrungen, die in dem moralischen Empfinden der gegenwärtigen Opferbereitschaft ihres Ausdruck findet. Nächst diesem Momenten ist die Kultur nicht ein weiteres Mittel, durch das wir Siegen müssen. Die Schulung hat breitere Sphären auf ein höheres Bildungs niveau gehoben, aber auf allgemeinem Bedeutet ist bis an die Schwelle der Jugend noch monatelang zu lehren übergeblieben. Jede Kultur fordert die Weisheit und den Ausbau der Individualisierung des schöpferischen Willens und des Kunstempfindens. Deutschland muß sich seiner Kultursphäre bewußt sein, deren wichtigste Aufgaben sind auf einem Universalismus aufzubauen. Die Beschäftigung mit fremdem Art und fremdem Leben, sowie das Studium und die Pflege vorzüglicher Kultur zeigen uns die Wege künftiger Arbeit, durch die wir uns als Sieger behaupten können. — Meister Beifall lobte den Redner für seine interessanten, fesselnden Ausführungen.

* Zum Verteilen des Roten Halbmondes hat der Dekan der physiologischen Fakultät und Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Leipzig, Geheimer Hofrat Dr. August Alischer, im 10. Wohlwollungskonsortum des Leipziger Männerchors am Mittwoch, den 20. Januar, abends 14 Uhr in der Alberthalle des höchsten Reichsgerichts in hantowerischer Weise die Ansprache mit dem Thema "Deutsch-türkische Kriegshandelsfahrt" übernommen. Seine Ansprache wird für das Konsortum ein besonderer Anziehungspunkt sein; dass kommen noch die Söhne unseres Leipziger Männerchors, sowie des Kammer-Sängers Käse, die wieder Reueleiter bieten werden. Abgesehen von dem zu erwartenden künstlerischen und wissenschaftlichen Genuss ist ein Besuch dieser Veranstaltung um so wünschens- und empfehlenswerter, als der Herbsttag dem Roten Halbmond augte kommt. Ein reicher Ertrag würde nicht nur unseren osmanischen Freunden zeigen, daß wir, rings von Feinden umgeben, auch ihrer mit der Gefahr dienen, sondern vor allem auch unser Feinden zeigen, daß unsere Mittel noch lange nicht erschöpft sind, da wir uns sogar noch der Leistungsfähigkeit für unsere Freunde in größtem Maßstabe widmen können. Zu der Veranstaltung laden führende Persönlichkeiten unserer Stadt freundlich ein, und

war Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Handelskammerpräsident Kommerzienrat Richard Schmidt und der katholisch-lutherischen Kirchengemeinde unseres Landes und ihren Vertretungen, am 27. Januar dieses Jahres einen festlich zu gestaltenden Gottesdienst anzuberaumen. Die Bestimmung der gottesdienstlichen Stunde wird den örtlichen kirchlichen Organen, die Wahl des Predigtzeuges den Geistlichen überlassen. Ebenso wie örtlicher Vereinbarung bestimmt, ob etwa in größeren Orten mit mehreren Parochien der Gottesdienst am 27. Januar dieses Jahres nur in einer oder etlichen Kirchen gehalten werden soll.

* Zum Stadtverordnetenbericht. In unserem Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten ist zu lesen, daß die Ausstellungsanlagen für 80 000 RM, nicht aber für 600 000 RM (wie irrtümlich gedacht ist) angekauft werden sollen.

* Der Dank des Artilleristen. Der Sohn eines Freuden untes Blattes ging als Dank für ihre Liedesgaben der folgende, freundliche Wunsch aus dem Schützengraben zu:

"Mein liebes Rädchen, keine Maid,
Wie hat uns Deine Gabe erfreut.
Wie waren die Mäuschen so schön gestrich,
Sie haben uns in der Röte beglückt.
Und was Du gekauft mit pariserischer Hand,
Das ist uns schön wohl in Heindelsand.
Dann wollen an Dant wir nicht sparen
Uno munich Olz in jahr bis zwölf Jahren
Aus Danzbarkeit und Sympathie
Einen trautigen Soldaten von der Artillerie!"

* Was unsere Sanitätskunde leistet. Der Deutsche Verein für Sanitätskunde schreibt uns: "Die große Bewegung, die der Deutsche Verein für Sanitätskunde" zu Beginn dieses Feldzuges einleitete, hat gute Erfolge gezeigt, Erfolge, von denen jeder ein unerhebliches, bei den vielen Berliner doppelt wertvolles Verdienst lebt. Und während schon seit längerer Zeit in Westen die Sanitätskunde arbeitet, ist nun auf Anregung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der dieser neuen Errungenschaft des Kriegssanitätsdienstes sofort Aufmerksamkeit gewandt, aus der Osten noch weit ausweiter mit Hunderten vereidigt worden. Im ganzen sind durch das Kriegsministerium nunmehr gegen 1400 Sanitätskunde mit eigenen Führern bei unteren Truppen im Felde eingestellt. Jeder neue Feldpoststier, den ein Sanitätskundeführer schreibt, bringt den schlagenden Beweis für die Unentbehrlichkeit der schönen, klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom marterlichen Tode retten."

* Müdigverfügung. Im amtlichen Teile der heutigen Nummer veröffentlicht der Rat der Stadt Leipzig eine Bekanntmachung über die Müdigverfügung usw. Die Haushaltungsverhältnisse in bestimmten Stadtgebieten werden aufgeklärt, die erforderlichen Maßregeln im Sinne des herausgegebenen Merkblattes zu befolgen. Es ist dringend notwendig, daß alles getan wird, um die uns im Sommer so lästig werdenden Qualgeister beizutragen zu verhindern. Möge ein jeder nach seinen Kräften dazu beitragen.

* Zum Besten bedürftiger Familien von Feldzugsteilnehmern wird Freitag, den 22. Januar, in der Alberthalle der Neue Leipziger Männerchorverein unter Max Ludwigs Leitung ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet. In dankenswerter Weise haben sich ausserordentliche Künstler in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß ein äußerst genussreicher Abend zu erwarten steht. Es werden mitwirken: 1. Kl. Konzertjägerin Else Siegel (Sopran), der erste Konzertmeister unseres Theaters und Gewandhausorchesters Edgar Wollgang (Violin), junger Chor Müller, Organist der Universitätskirche (Orgel) und Kantor Otto Lange (Klarinet). Großes Interesse wird sicher der Ansprache des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann entgegengebracht. Räuberzusatz bezahlt die Anzeige in vorliegender Ausgabe.

* Leipzig-Borsdorfer Bausgesellschaft in Liquidation. Die 43. ordentliche Generalversammlung wird am 18. Februar in den Gesellschaftsräumen der Speditionshaus Hermann Wittner, Ritterstraße 7, abgehalten. Die Tagesordnung wird im Angekündigten der vorliegenden Ausgabe unterteilt.

* Durch das Abortenjahr eingestiegen. Nach wiederholten Warnungen, des Richts und während der Unweltlichkeit die Parteienrechte zu schützen, hatten die Inhaber einer Wohnung in der Leipziger Straße das Abortenjahr in der Nacht zum Dienstag offengelassen. Dieben benutzten diese Gelegenheit sofort und stiegen in die Wohnung ein, wo sie aus den abgelegten Kleidungsstücke Geld und Wertgegenstände stahlen. Die Diebe waren so dreist, daß sie sogar dem Schlafzimmer, in dem die Bewohner in tiefstem Schlaf lagen, einen Besuch ab-

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Sommerfeld, am 13. Januar. In den letzten Gemeinderatssitzungen wurden in den Schulvorstand Eichenblattklient Vogel, Privatmann Böckel und Straßenwärter Mohold wieder, sowie Gemeindeworstand Gitter neu gewählt. Dem Privatmann König wurde das Amt eines Waisenrates wieder übertragen. Als Stellvertreter wurde Privatmann Schüller gewählt.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Sommerfeld, am 13. Januar. In den letzten Gemeinderatssitzungen wurden in den Schulvorstand Eichenblattklient Vogel, Privatmann Böckel und Straßenwärter Mohold wieder, sowie Gemeindeworstand Gitter neu gewählt. Dem Privatmann König wurde das Amt eines Waisenrates wieder übertragen. Als Stellvertreter wurde Privatmann Schüller gewählt.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 1914 an Unterstützungen ausgeschüttet: 272440 RM aus Staatsmitteln und 801 RM aus Gemeindemitteln. Für Zuwendung an Ärzte, Heuerdiele, Brot, Fleisch, Milch, Kartoffeln und Weizen hat der Ausschuss für Kriegsfürsorge 125480 RM ausgegeben.

* Gundorf, 14. Januar. Den höchsten Kriegsfamilien wurden seit Beginn des Krieges bis Ende 19

Polen unter russischer Knute.

Von Theodor Brandes.

Ein interessanter Artikel im „Leipziger Tageblatt“ vom 16. Dezember 1914 nimmt Bezug auf eine Broschüre des polnischen Publizisten Feldman-Kralau, der den ziemlich unbeständigen Versuch unternahm, die eigentlich hoffnungsvolle Haltung der russischen Polen zu den verbündeten Mächten Österreich und Deutschland zu erklären und zu begründen. Eine scheinbare Unterstützung findet Feldman in dem Appell des Fürsten Trubetskoi an das russische Volk, in welchem es von ganz neu entdeckter Brüderlichkeit für die Polen nur so trieft. Es wird nicht ohne Interesse für die Leser des „Leipziger Tageblatts“ sein, diesen russischen Appell in seinen Hauptzügen kennen zu lernen, um dann die tatsächliche Behandlung des polnischen Volkes durch die russische Regierung seit etwa hundert Jahren zum Vergleich heranzuziehen. Es läßt sich dann ungefähr ermessen, wie sehr dem russischen Volksgenossen in Polen ihr Schicksal entspricht.

Fürst Eugen Trubetskoi beginnt mit der Klage, daß Polen bisher nur das offizielle Russland, das russische Beamten in Polen kennen gelernt habe, jetzt habe aber der Krieg dadurch eine Wendung herbeigeführt, daß tausende polnischer Flüchtlinge in das Innere Russlands gekommen seien und dort „am Herzen des russischen Volkes“ die beste Aufnahme gefunden hätten.

Es bleibt fraglich, wie es damit steht; unmöglich erscheint es ja nicht, da der Durchschnittsrückzug gütig ist und die Lage der Unflüchtlichen schon allein für sich spricht.

In Moskau, in der heiligen Stadt, haben sich nach Trubetskoi Angaben die meisten dieser Flüchtlinge gesammelt, dorthin trieb sie ein unüberwindlicher Drang des Vertrauens! Dort also finden sie alles, was sie brauchen, Unterhaltung, Nahrung und futuristische Hilfe. Mit eigenartiger Logik schließt nun der Fürst daraus,

dass diese Hilfe auf das ganze polnische Volk einen tiefen Eindruck mache, auf dieses Volk, das bisher nur durch eine offizielle Schranke von Russland getrennt war, und die sie Schranke, man höre und staune, war von den Deutschen aufgerichtet!

Diese Schranke ist gefallen und zwei Völker haben sich erkannt. In gewisser Selbsterkennung lädt der Fürst fort, es genüge nicht,

diesen Tausenden von Flüchtlingen zu helfen, man müsse an Ort und Stelle, in dem von Deutschen und Österreichern verwüsteten Städten und Dörfern Polens helfen und wieder aufbauen. Dort, heißt es mit schöner Begeisterung, bietet sich ein solches Schauspiel des Glends, daß die Haare zu Berge stehen! Rätsch allein hat 10 Millionen Rubel Schaden zu verloren, kein Laden sei mehr ganz, vor dem Krieg gab es 200 bis 300. Gegen ironisch gemeinte „Rätsch“, zahlbar durch die deutsche Regierung, wird alles dem Polen genommen, Vieh, Nahrungsmitte, Zugpferde, sogar Matratzen. Diese beweglichen Klagen werden noch weiter ausgeführt, dabei aber ganz vergessen, in welcher vandalisch-viehischer Weise diese zarthafte Russen in Ostpreußen und im polnischen Galizien, also bei den unmittelbaren Landsleuten der von ihnen Besiegten gehäuft haben.

Die Proklamation des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verheißt, im Falle des Sieges wohlverstanden, die politische Wiedergeburt Polens, ein autonomes, in seiner Sprache und Religion freies Polen. Eine schöne Ausicht, ganz gewiß. Doch vorher, heißt es weiter, muß dieses Land vom Hungertode gerettet werden!

Die Sache Polens ist die Russen geworden usw. usw! Der Aufruf schließt mit den hochröhrenden Worten: „Schöpfen wir Russen aus der Sympathie für unser Brudervolk die Sicherheit des künftigen Sieges über Deutschland, welcher auch in Russland (wohlverstanden, auch in Russland) zum Triumph des Kultur-

ideals führen wird!“

Diesem Aufruf des Russen schließt sich ein offener Brief eines Polen an, eines Fürsten Radziwill, der von seinen Gütern durch den Einfall der Verbündeten angeblich vertrieben wurde und seine Zuflucht in Moskau suchte.

Diese etwas apokalyptische Persönlichkeit ist gleichfalls hingerissen von der russischen Großmut und bestätigt das oben Gesagte. Schließlich kommt der Moskauer Philanthrop Cholossow zu Worte, der eine, allerdings sehr begrenzte Mahnung an Russland richtet, in Rückicht auf die tausende jüdischer Soldaten im russischen Heere die Lage des Judentums in Polen und im weiteren Russland zu verbessern.

Dieses ist die eine Seite der Medaille! Es klängt aber nun ganz anders, wenn man diesen wohllingenden Phrasen absolut willkürliche Tatsachen entgegenstellt und nur sie sprechen läßt.

Der phantastisch-schwärmerische Kaiser Alexander I. hatte Polen als mit Russland vereinigtes Königreich mit seinem brutalen Bruder Konstantin als Generalgouverneur besiedelt.

Nach Alexanders Tode wurde die Gedrücktheit immer unerträglicher und es kam zur polnischen Revolution 1830/31. Diese verlor unglaublich und Russland erhielt als Zwang-Urt die Aegidiusfestung, deren besondere Befestigung in zahlreichen Galgen befanden, an denen die politisch kommunistischen Polenführer gehängt wurden. Die berüchtigte zehnte Bastion beherbergte seit ihrem Errichten Hunderte der besten polnischen TALENTEN, die dort über kurz oder lang ihr Ende fanden. Immer eiserner lastete das russische Joch auf dem unglücklichen Lande, das nochmals im Jahre 1863 sich zu einem ohnmächtigen Widerstand aufstieß, der blutig niedergeschlagen wurde. Nun aber segte in Polen ein anderes russisches System ein; das Land sollte nicht nur beherrscht, es sollte russifiziert werden. Der russische Tschaikowski (Beamte) kam ins polnische Land, um die Segnungen der „russischen Kultur“ zu bringen und um den russischen Soldaten in seinem erhabenen Werke der Niederherrschung Polens zu unterstützen. Um dem Beamten die Sache mündgerecht zu machen, erhielt er 15 Prozent Gehaltszulage, ein Dienstjahr in Polen zählte als vier Jahre, und es fehlte wohl niemals dem findigen Russen die Gelegenheit, im Trüben zu sitzen. Riesige orthodoxe Kirchen wurden in dem ganz katholischen Lande gebaut, um möglichst Propheten zu machen. Warum

Der Kriegsschauplatz im Oberelsaß.



auch nicht, man könne dem „Untertanenlande“ doch alles bieten, diesem Lande des auführerischen Wels und der Bauern, die (nach einem russischen Schulheftbuch der Geographie) gemeinsame Seelen haben und überhaupt handeln können! Nach 5 Amts Jahren in Polen wurde unser russischer Beamte pensionsberechtigt, so gibt es denn in Warschau allein über 30 000 dieser Stühlen des Russentums, die Familien eingerechnet, in Polen überhaupt aber über 100 000 ohne Familien. Im Schloss in Warschau sahen die Generalgouverneure, vor denen es im kleinen nachahmten, Gurko, einer dieser Gewaltigen, manche sich gefallen lassen, daß ihm nach seiner Absetzung 30 Padron mit „kleinen Leutigen“ konfisziert wurden, seine bessere Hälfte blieb den Warschauer Bürgerinnen Tausende von Rubeln schuldig. Mit dem Generalgouverneur Schulzow in Polen prozessierte die Theaterverwaltung lange um 15 000 Rubel für Cham-pagner, der in der Loge dieses Herrn getrunken war, die Bahnhofswaltung aber hatte ihn eine Forderung von 45 000 Rubel für Extrazüge privat er.

Das Generalbürro wurde zu einer Macht in Polen und jede historische, jede politische Abhandlung verschwand in seinem Orbit, jedes andere Werk wissenschaftlicher oder belletristischer Art wurde nach Belieben verstimmt, die Zeitungen zu einem byzantinischen Stil gezwungen, furzum, jedes geistige Leben geknebelt.

Die Schulbehörde erreichte, daß die Zahl der Analphabeten unter den Rekruten auf 82 Prozent stieg, daß die Frequenz der Gymnasien relativ der Bevölkerungszunahme um 25 Prozent fiel, daß statt 10 000 Universitätsabschülern, die Polen haben sollte, es nur 1500 zählte.

In der Rechtsprechung herrschte ähnlich unglaubliche Verhältnisse; die übelste Wirtschaftsverschärfung mit offener Hand machte sich breit zwischen dem russischen Richter und dem polnischen Angeklagten. Seit über 100 Jahren ist an dem in Polen geltenden Strafregister nicht das Geringste geändert oder erneuert worden. Dafür aber stieg während eines Jahrzehnts die Statistik der gemeinsamen Verbrechen, Raub, Mord, Erpressung um 46 Prozent.

Nicht besser sind die Gouvernements-(Stadt)-Behörden. Jeder Fortschritt wird feststatisch verhindert, sei es in Strafen- oder Bahnbau. Unsere brave Armee weiß davon ein Liedchen zu singen, das Russland auf 10 000 Einwohner 3,2 Kilometer Eisenbahn, genügt es solauf, wenn Polen 2,7 Kilometer hat. Geschöhn und erprecht wird bei jeder Submission, jeder Staatslieferung, jedem jüdischen Bau, kurzum, bei allem, wo nur gestohlen werden kann. Die Trinkgeldsätze für alle Dienstleistungen seitens der örtlichen Beamten kam zu nichts, dafür: hier: je höher der Beamte stand, um so größer das Trinkgeld. Ähnliche Verhältnisse finden sich mutatis mutadis in der Post und der Reichsbank, am krafftigsten aber geht es bei der Polizei her, wo in jedem Büro ein, wenn auch noch so kleiner Jupiter thront, dessen Wutausbrüche sich aber unter Umständen durch metallische Händeblöde beschwören lassen. Die Polizei kommt am häufigsten mit dem Publikum in Berührung, da läßt sich das unendliche Trinkgeld, das vom polnischen Volk in die Hände der russischen Polizei fließt, vorstellen. Auch wir Deutschen, die an der russischen Grenze und im Ostpreußen zu tun haben, müssen davon zu hören, wie es gut und nützlich ist, den Rubel rollen zu lassen. Noch mehr wissen es die Leiter der großen, deutschen Unternehmen im polnischen Industriegebiet, in Lodz, Tschardow usw.

War nun die russische Verwaltung bitter drückend für das polnische Volk, wie wir aus den nur flügelhaften Ausführungen gesehen haben, so wurde der Katholizismus seit 1830 in Polen schwer bedrängt bis etwa 1882, wo die russische Regierung und der hohe, polnische Clerus ein Kompromiß schlossen, dessen Folgen sich gegen den Liberalismus in jeglicher Form richteten. Noch später wurde das Leben durch die Anmaßung der russischen Soldateska. In normalen Zeiten garnisierten etwa 300 000 Mann, meist halbbarbarischer Truppen, in Polen, die sich ungestraft jegliche Buchtlosigkeit gegen

das Volk erlauben durften; der Alkohol sowohl bei den Offizieren als auch bei den Soldaten trug seinen guten Teil dazu bei. Brutalität und Verbrechen waren und sind an der Tagesordnung.

Ziehen wir nun aus dem bisher Gefragten die Schlüssefolgerung, so stehen der fanatische Zufriedenheit des Fürsten Trubetskoi und der angeblich guten Behandlung der polnischen Flüchtlinge in Moskau und an andern Orten Russlands die Tatsachen gegenüber, die insgesamt das Bild Polens unter der russischen Knute seit etwa 100 Jahren ergeben. Es kommt hinzu, daß nur der Krieg und die Angst der Russen vor einem allgemeinen Aufstand Polens die Regierung zu ihrem Entgegenkommen veranlaßt hat; daß der Wert dieser Sanftmut wohl leicht richtig einzuschätzen. Findet nun keine Erhebung der Polen zugunsten der deutsch-österreichischen Koalition statt, so darf man wohl annehmen, daß der Grund hierzu in der vorsätzlich noch nicht geführten Lage und der Angst des polnischen Volkes vor einer möglichen und jedenfalls furchtbaren russischen Vergeltung liegt, was ja menschlich begreiflich ist. An eine Wiebe des intelligenten Polen an Russland und seine Knute braucht aber wohl niemand zu glauben.

Neue Erscheinungen und neue Kriegsmittel im Feldkriege.

Von Generalmajor a. D. von Gersdorff.

(z.) Halten wir Rundschau auf den Schauspielen des gegenwärtigen Krieges, so tritt überall gleichmäßig die Erhebung zutage, daß zu Beginn der Feindgefechte der Bewegungskrieg in den Bordergrund trat, in allen seinen Kampfformen: der Begegnung, des Angriffs und des Verteidigung. Je länger der Krieg andauert, desto mehr verläßt er diese Formen, er gelangt zum Kampf um verhärtete Feldstellungen, bei dem der Angriff auf des Spatzen dient, während der Verteidiger zu allen Mitteln der Verstärkung seiner Stellung greift. Der Angreifer sucht die Höhe, um sich der feindlichen Stellung zu nähern; um sie sturmfrei zu machen, ist es notwendig, die Stellung durch schwere Artillerie zu zerstören. Der Verteidiger beschützt sich nicht auf nur eine Stellung, hinter der ersten Front richtet er neue Abwehrlinien und Redoutes ein. Selbstverständlich bedürfen diese Art Kämpfe längere Zeit, bis die endgültige Entscheidung heranreift.

Der Bewegungskrieg führt den Angreifer an die Festungen und bereits im Frieden vorbereitete Stellungen der Verteidigung heran. Hier findet sich ein neues Hemmnis. Es gilt, die feindlichen Festungen einzuschließen, sie und die befestigten Stellungen zu belagern. Hiermit geht der Angreifer mit einem Teil seiner Streitkräfte zum Festungskrieg über. Was dann noch für den Bewegungskrieg übrigbleibt, beschützt sich meist auf Sicherung der Belagerungen, für den Gegner auf Entsicherung, wie wir es im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 um Paris erlebt haben.

Dies alles sind bekannte Erscheinungen der bisherigen Kriegsführung, sie werden beibehalten bleiben. Unsere schweren Kaliber ändern am Zeitungs- und Positionskrieges nichts, als daß sie keine Dauer verfügen.

Infolge der erhöhten Feuerkraft der modernen Waffen ist in der Neuzeit eins bisher noch nicht dagewesene Erscheinung im Feldkriege zu verzeichnen. Wohl haben die Schützengräben früher Kriegsverluste insofern nichts nachgegeben; die Millionenheere indessen bringen als Begleitercheinung wochen- zu monatelange Kämpfe mit sich. Der Feldherr kann seinen Truppen somit unmöglich die Verluste der Feldschlachten zusummen, ohne sie verbluten zu lassen. Der Tod, nicht dem eigenen Triebe folgend, wechselt der bisherigen Angreifer die Rolle. Beide Teile, Angreifer und Verteidiger, lassen sich in den Verlusten mindernde Schützengräben, dort markieren die Erhebungskundige ab, die wie z. B. bei Mutschen, bei der polnischen Kriegs-Inspektion der Trains, in der Armee und zwar beim Landw.-Train 1. Aufgebots ange stellt unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant.

Habold, Oberleutnant der Rei. a. D., zuletzt in der Rei. des Inf.-Regts. 104, beim Inf.-Regt. 242, Berlin, zuletzt L.-B. Plauen, beim Inf.-Regt. 104, Dresden, bei der mobilen Bahnpost-Kommandantur Conz, Böhmen, zuletzt L.-B. Plauen, beim Inf.-Regt. 104, Dresden, bei der polnischen Kriegs-Inspektion der Trains, in der Armee und zwar beim Landw.-Train 1. Aufgebots.

schwer zu treffen. Bessere Erfolge ergibt sie auf Redouten hinter den Schützengräben und, wie es zurzeit geschieht, wenn sie die Dörfer hinter der Front zum Ziel nimmt. Ferner spielen die Handgranaten bei dem Schützengräbenkrieg im Angriff, wie in der Verteidigung eine hervorragende Rolle. Unseres Wissens kam sie neuerdings zum ersten Male wieder vor Port Arthur aufgetreten. Sie entstammen zweitens dem altmödischen Feldkriege, zur Zeit, wo es noch Muskete und Granate gab, die unterschiedlich von heute, die einen mit der Muskete schossen, die anderen mit Handgranaten waren.

Weil die Dinge liegen, haben wir uns wohl über wel mit der Neuordnung des Schützengräbenkrieges im Feldkrieg abstimmen, so wenig er dem militärischen Bedürfnis wie dem wirtschaftlichen noch kurzer Kriegsdauer entspricht. Im Kleinkrieg des Schützengräben, den wir jetzt erleben, unterscheiden die besseren Herren, von denen fürstlich der Generalfeldmarschall von Hindenburg bei anderer Gelegenheit sprach, besser zeigen sie sich bei den Deutschen, und hierbei wird es bleiben, bis die große Stunde der endgültigen Entscheidung durch andere Kriegsmittel schlägt.

Personalveränderungen in der sächsischen Armee.

II.

Den 12. Januar 1915.

Die Oberleutn. der Rei. Begegn. Flügel des Gren.-Regts. 100, Woeritz, Weigelt des Inf.-Regts. 102, Stahlmeyer des Inf.-Regts. 104, Neß des Inf.-Regts. 106, Schneider, Neuhäuser des Inf.-Regts. 107, Franke, Kaelner, Stark des Inf.-Regts. 108, Bergt des Inf.-Regts. 109, Henneberg des Inf.-Regts. 110, Zimmermann des Inf.-Regts. 111, Lammer des Inf.-Regts. 112, Heinemann des Jäg.-Bata. 13, Schmalz, Schmid, Wagnitzengen, Abt. 8, Lang des Feldartillerie-Regts. 12, Freund, Steiner, Marsch des Feldart.-Regts. 28, Hamburg des Feldart.-Regts. 32, Krämer des Pion.-Bata. 12, Blatzmann der 1. Abt. Kompanie des R. P. Eisen.-Regts. 1, — zu R. P. 1. Aufgebots, v. Wolfersdorff des Garde-Reiter-Regts., Schmelzbecker, Gontard, Wirkardt des Karab.-Regts., Nöthberg (Frich) des Hul.-Regts. 18, Schmidt des Ulan.-Regts. 18, v. Kochel des Ulan.-Regts. 21, — zu Rittermeistern, die Oberleutn. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots: Seidel des L.-B. Baugen, Käfer des L.-B. I Dresden, Baer, Schumann des L.-B. Plauen, die Oberleutn. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots: Ellers des L.-B. I Dresden, Hohendorf des L.-B. I Leipzig, Schoen des L.-B. Löbau, Müller (Frich) des L.-B. Plauen, Krippendorf, Oberleutn. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots des L.-B. Großenhain, Habermann, Oberleutn. der Landw.-Feldart. 2. Aufgebots des L.-B. Hochig, Besser, Oberleutn. der Landw.-Pion. 2. Aufgebots, Krause, Oberleutn. der Landw.-Kan. 1. Aufgebots des L.-B. II Leipzig, v. Herder, Oberleutn. der Landw.-Kan. 2. Aufgebots d. L.-B. II Dresden zu Rittermeistern.

Die Lintz. der Rei. Erler des Gren.-Regts. 100, Ramfeld, Hermann, Blasch des Gren.-Regts. 101, Holstein, Walter des Inf.-Regts. 104, Herold, Mendelsohn, Röntgen, Gilbert des Inf.-Regts. 106, Großmann, Schulz, Reitmeier, Luwardt des Inf.-Regts. 107, Held des Schütz.-Regts. 108, Denzen, Starke des Inf.-Regts. 110, Böttger, Heynebach des Inf.-Regts. 111, Gellbach des Jäg.-Bata. 12, Graf Bischbaum in Eßlitz des Jäg.-Bata. 13, v. Abendroth des Feldart.-Regts. 28, Krause, Oberleutn. der Landw.-Kan. 1. Aufgebots, v. Rittermeister, Krause, Oberleutn. der Landw.-Feldart. 2. Aufgebots des L.-B. II Dresden zu Rittermeistern.

Die Lintz. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots: Ellers des L.-B. I Dresden, Hohendorf des L.-B. I Leipzig, Schoen des L.-B. Löbau, Müller, Käfer des L.-B. Schneeburg, die Lintz. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots: Krapp, Hertwig des L.-B. I Dresden, Müller, Hochig, Merkel des L.-B. Schneeburg, die Lintz. der Landw.-Kan. 1. Aufgebots: Clemens, Oehlert des L.-B. II Dresden, Werner des L.-B. II Leipzig, Hönel des L.-B. Plauen, Netto des L.-B. Plauen, v. Chelmicki, Lintz. der Landw.-Kan. 2. Aufgebots des L.-B. Großenhain, die Lintz. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 3. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 4. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 5. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 6. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 7. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 8. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 9. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 10. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 11. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 12. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 13. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 14. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 15. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 16. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 17. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 18. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 19. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 20. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 21. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 22. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 23. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 24. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 25. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 26. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 27. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 28. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 29. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 30. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 31. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 32. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 33. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf. 34. Aufgebots: Lintz. der Landw.-Inf.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Der Krieg und das Seever sicherungsrecht.

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Werneburg-Köln.

Über den Umfang der Gefahr, die der Versicherer bei der Seever sicherung zu tragen hat, enthalten sowohl das Handelsgesetzbuch als auch die Allgemeinen Seever sicherungsbedingungen nähere Bestimmungen. Nach § 80 der letzteren — übereinstimmend mit § 820 HGB — trägt der Versicherer, wenn nicht etwas anderes vereinbart worden ist, grundsätzlich alle Gefahren, denen das Schiff oder die Ladung während der Dauer der Versicherung ausgesetzt ist, also sowohl die Gefahr der Naturereignisse und der sonstigen Seefälle als auch die Gefahr des Krieges und der Verfügung von hoher Hand.

Was zunächst den Begriff des Kriegsgefahren betrifft, so setzt dieser einen Kriegszustand voraus, d. h. also Waffengewalt zweier oder mehrerer sich feindlich gegenüberstehender Staaten. Während jedoch das Völkerrecht als Krieg nur solche gewalttätige kriegsähnliche Handlungen ansieht, die von völkerrechtlich anerkannten Staaten ausgehen, fallen unter den Begriff des Krieges im Sinne des Seever sicherungsrechtes auch Waffenakte von völkerrechtlich nicht anerkannten Mächten, ferner aber auch Bürgerkrieg und revolutionäre Erhebungen (Voigt, Seever sicherungsrecht, S. 396—398, und Reichsgericht I. Zivilsenat Urteil, v. 1. II. 1888, Hause Ger. Z. Hauptb. Nr. 75). Der Begriff des Krieges im Sinne des Seever sicherungsrechtes deckt sich also nicht mit dem Begriff des Krieges im Sinne des Völkerrechtes.

Demma umfasst die Gefahr des Krieges, die nach § 820 HGB an und für sich der Versicherer zu tragen hat, vor allem die Konfiskation durch kriegsführende Mächte, die Wegnahme, Beschädigung, Verschaltung und Plünderung durch Kriegsschiffe und Kaper, mögen diese Kriegsschiffe oder Kaper anerkannt oder nicht anerkannt Mächten gehören.

Der Kriegszustand ist regelmäßig in seiner örtlichen Ausdehnung umgrenzt; diese örtliche Begrenzung hat jedoch im Seekrieg und damit für das gesamte Gebiet der Seever sicherung keine maßgebende Bedeutung. Der Krieg ist ferner seiner Zeit nach beschränkt, da er entweder mit der Kriegserklärung oder dem Beginn der Feindseligkeiten anfängt und mit dem Friedensschluß oder der Einstellung der letzteren endet. Die Dauer der von dem Versicherer bei der Seever sicherung zu tragenden Kriegsgefahr deckt sich jedoch nicht mit diesem Zeitraum, da die seever sicherungsrechtliche Kriegsgefahr grundsätzlich nur tatsächliche Ausübung von Feindseligkeiten kriegsführender Mächte einbeinhaltet, gleichgültig, ob diese vor offizieller Kriegserklärung oder nach Friedensschluß erfolgt sind. Vernichtet also ein Kriegsschiff ohne Kenntnis von erfolgtem Friedensschluß ein versicherte Kauf fahrtenschiff, so liegt eine Kriegsgefahr im Sinne des Seever sicherungsrechtes vor, wenn nur das erste Kriegsführende Macht den feindlichen Akt vor nimmt.

Häufig wird bei der Seever sicherung von den Vertragsparteien die Übernahme der Kriegsgefahr durch den Versicherer ausdrücklich ausgeschlossen. Es kommen in dieser Hinsicht zwei verschiedene Klauseln vor. Einmal die Klausel frei von Kriegsmode ist gemäß § 100 der Allgemeinen Seever sicherungsbedingungen (§ 848 HGB) und die Klausel nur für Seegefahren nach § 101 der Allgemeinen Seever sicherungsbedingungen (§ 849 HGB). Der Sinn beider Klauseln stimmt darin überein, daß damit die Nichtübernahme der Kriegsgefahr durch den Versicherer als vereinbar gilt. Im übrigen besteht jedoch zwischen beiden Klauseln ein wichtiger Unterschied. Die Klausel frei von Kriegsmode hat die Bedeutung, daß nicht nur die Kriegsgefahr als solche ausgeschlossen wird, sondern daß mit Eintritt einer Kriegsbefestigung die Versicherung zugleich bezüglich der übrigen Gefahren endet. Die Klausel „nur für Seegefahren“ hat, wie erwähnt, zwar ebenfalls den Ausschluß der Kriegs gefahr zur Folge, läßt jedoch die Versicherung nicht enden; vielmehr haftet der Versicherer im übrigen auch noch nach dem Eintritt der Kriegshälfte weiter, tritt also nach wie vor die Gefahr der Naturereignisse und sonstigen Seefälle (R.G. Urteil v. 18. Dez. 1907, Bd. 67 S. 253). Bei der Klausel „nur für Seegefahren“ haben daher Veränderungen des Risikos, die infolge von Kriegsergebnissen eintreten, nicht die Wirkung einer Beendigung der Versicherung, selbst wenn sie wie regelmäßig, die von dem Versicherer übernommene Gefahr erhöhen (Protokolle der Kommission zur Beratung eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs, S. 330 ff.; Voigt, Seever sicherungsrecht, S. 584).

Wichtig für das Gebiet der Seever sicherung ist ferner die Frage, ob, falls nicht ausdrücklich die Versicherung auch gegen Minengefahr eingegangen ist, Schäden durch Minen bei einer Versicherung mit der Klausel „nur für Seegefahren“ mit einbezogen sind. Da die Klausel „nur für Seegefahren“ die Kriegsgefahr ohne weiteres ausschließt, so ergibt sich, daß Schäden oder Verlust des versicherten Schiffes durch Minen innerhalb der Dauer des Krieges vom Versicherer auf keinen Fall treffen können. Sehr zweifelhaft ist jedoch, ob Schäden durch Minen nach Beendigung des Krieges oder erfolgtem Friedensschluß eine Haftung des Versicherers bei dieser Klausel begründen, ob m. a. W. dieses Schaden nach jetzt noch durch Kriegsgefahr verursacht worden sind oder nicht.

Man wird davon auszugehen haben, daß im abgelaufenen Zeitpunkt in dieser Hinsicht nicht der Friedensschluß ist, sondern die Beseitigung der Minen oder deren Kentnissmachung durch den kriegsführenden Staat. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der Schaden durch Kriegsgefahr verursacht und schließt die Haftung des Versicherers bei der Klausel „nur für Seegefahren“ aus. Da der Staat nach Friedensschluß zur Beseitigung der Minengefahr unzweifelhaft verpflichtet ist, so kann der Versicherungsnachrichten gegen diesen bei schuldhafter Unterlassung Schadensersatzansprüche geltend machen. Der Versicherer haftet dann nicht. Zu beachten ist übrigens, daß gemäß § 849 HGB, im Zweifel ange nommen wird, daß ein eingetretener Schaden durch Kriegsgefahr verursacht worden ist; in Zweifelsfällen, ob der Staat die Minensperre beseitigt oder kenntlich gemacht hat, wird also angenommen, daß dies geschehen, der Schaden also durch Kriegsgefahr verursacht worden ist. In derartigen Fällen haftet also der Versicherer auch bei der Klausel „nur für Seegefahren“.

Nach gleichen Gesichtspunkten dürfte schließlich auch die sehr zweifelhafte Frage, ob Schäden durch Treibminen nach erfolgtem Friedensschluß durch Kriegsgefahr verursacht worden sind oder nicht, zu entscheiden sein. Es wird jedoch stets von Fall zu Fall zu prüfen sein, ob eine Beseitigung der Treibminen dem kriegsführenden Staat nach erfolgtem Friedensschluß überhaupt noch möglich war.

Die Elbschiffahrt in 1914.

Export 18 (i. V. 21) Millionen Doppelzentner.

Die Rückwirkungen des Krieges machten sich im abgelaufenen Jahre auch in der Elbschiffahrt fühlbar. Durch die verschärften Ausfuhrverbote der kriegsführenden Staaten war der Verkehr in vielen wichtigen Artikeln unterbunden, anderseits aber wurde bei manchen Warengattungen eine erhöhte Ausfuhr erzielt. Die Eröffnung der Elbschiffahrt erfolgte erst am 1. März, also gegenüber dem Vorjahr etwas verspätet. In den vorangegangenen ersten zwei Monaten wurden nur mäßige Quantitäten von Braunkohlen verschifft.

Am 7. August, somit kurz nach Ausbruch des Krieges, wurde der regelmäßige Schiffahrtsbetrieb vorübergehend eingestellt und nur in beschränktem Umfang aufrechterhalten. Späterhin lenkte der Verkehr in regelmäßige Bahnen ein. Der Gesamtumschlag an Exportgütern betrug im Jahre 1914 rund 18 Millionen Doppelzentner oder um etwa 3 Millionen Doppelzentner weniger als im Jahre vorher, das bereits gegenüber 1912 mit einem Verfrachtungsquantum von 1½ Millionen Doppelzentner im Rückstand geblieben war. In den einzelnen Monaten gelangten zur Verschiffung (in Doppelzentner):

	1914	1913
Januar	80 000	260 000
Februar	150 000	190 000
März	2 100 000	2 150 000
April	2 650 000	2 350 000
Mai	2 330 000	2 000 000
Juni	2 980 000	2 450 000
Juli	1 650 000	2 450 000
August	930 000	1 600 000
September	1 820 000	2 040 000
Oktober	1 530 000	2 130 000
November	1 900 000	1 700 000
Dezember	1 200 000	1 730 000

Summa: 18 010 000 21 030 000

Die gesamten Verladungen umfassten rund 18 Millionen Doppelzentner gegen 21 Millionen Doppelzentner im Vorjahr. Der ganze Ausfall von 3 Millionen Doppelzentner entfällt auf das zweite Semester, während im ersten Halbjahr die Aufschwünge auf der Höhe des Vorjahrs verblieben waren.

Die wichtigsten Artikel, die auf der Elbe zur Ausfuhr gelangten, stellen wir im folgenden (in Doppelzentner) zusammen:

	1914	1913
Braunkohle	13 700 000	15 120 000
Zucker	1 120 000	3 835 000
Gerste	750 000	427 000
Petroleum	480 000	728 000
Malz	190 000	385 000
Bohnen	130 000	—
Bretter	140 000	277 000
Obst	100 000	80 000
Bier	75 000	132 000
Glas	65 000	142 000
Holz	60 000	93 000
Kleie	38 000	—
Papier	22 000	57 000
Lizenwaren	20 000	33 000
Graphit	11 000	30 000
Pottasche	10 000	20 000
Chemikalien	15 000	—

Die Braunkohlenausfuhr zeigt eine Abnahme von 1½ Millionen Doppelzentner. Die Zuckerverschiffungen, die mit dem Beginn des Krieges ganz aufhören, erfuhrn einen Rückgang um 1½ Millionen Doppelzentner. In den Monaten August—Oktober wurde auf der Elbe gar kein Zucker verladen, und in den Monaten November—Dezember beschränkte sich der Versand auf das ganz unbedeutende Quantum von zirka 18 000 D.Ztr. Eine starke Abnahme hat ferner die Ausfuhr von Petroleum zu verzeichnen, die um zirka 250 000 Doppelzentner schwächer war als im Jahre 1913. Der Malzexport ist auf die Hälfte des vorjährigen Ziffer gesunken. Dasselbe gilt von der Bretterausfuhr, die um rund 50 Proz. abgenommen hat. Auch bei den Artikeln Bier, Glas, Papier, Eisenwaren ergeben sich starke Ausfälle. Dagegen verzehnfachen Gerste, Bohnen und Kleie namhafte Steigerungen in der Ausfuhr. Von Gerste wurden rund 750 000 D.Ztr. oder um zirka 320 000 D.Ztr. mehr ausgeführt als im Vorjahr. In der Hauptstrecke vollzieht sich der Gerstenexport in dem letzten Quartal. Die Monate Oktober—Dezember verzeichneten nämlich eine Ausfuhrerhöhung von rund 600 000 D.Ztr. In derselben Zeit hat sich auch ein rechter Export in Bohnen entwickelt, der zirka 120 000 D.Ztr. umfaßte. Von Kleie wurden etwa 40 000 D.Ztr. zur Ausfuhr gebracht.

Börsen- und Handelswesen.

* Die gestrige Berliner Börsenversammlung wählte sich wieder recht zuversichtlich und unternehmungslustig. Deutsche Anleihen, insbesondere Kriegsanleihe, wurden zu den höchsten seit Kriegsausbruch erreichten Kursen gehoben. Nachdem die Kriegsgefahr ohne weiteres ausschließt, so ergibt sich, daß Schäden oder Verlust des versicherten Schiffes durch Minen innerhalb der Dauer des Krieges vom Versicherer auf keinen Fall treffen können. Sehr zweifelhaft ist jedoch, ob Schäden durch Minen nach Beendigung des Krieges oder erfolgtem Friedensschluß eine Haftung des Versicherers bei dieser Klausel begründen, ob m. a. W. dieses Schaden nach jetzt noch durch Kriegsgefahr verursacht worden sind oder nicht.

Man wird davon auszugehen haben, daß im abgelaufenen Zeitpunkt in dieser Hinsicht nicht der Friedensschluß ist, sondern die Beseitigung der Minen oder deren Kentnissmachung durch den kriegsführenden Staat. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der Schaden durch Kriegsgefahr verursacht und schließt die Haftung des Versicherers bei der Klausel „nur für Seegefahren“ aus. Da der Staat nach Friedensschluß zur Beseitigung der Minengefahr unzweifelhaft verpflichtet ist, so kann der Versicherungsnachrichten gegen diesen bei schuldhafter Unterlassung Schadensersatzansprüche geltend machen. Der Versicherer haftet dann nicht. Zu beachten ist übrigens, daß gemäß § 849 HGB, im Zweifel ange nommen wird, daß ein eingetretener Schaden durch Kriegsgefahr verursacht worden ist; in Zweifelsfällen, ob der Staat die Minensperre beseitigt oder kenntlich gemacht hat, wird also angenommen, daß dies geschehen, der Schaden also durch Kriegsgefahr verursacht worden ist. In derartigen Fällen haftet also der Versicherer auch bei der Klausel „nur für Seegefahren“.

Nach gleichen Gesichtspunkten dürfte schließlich auch die sehr zweifelhafte Frage, ob Schäden durch Treibminen nach erfolgtem Friedensschluß durch Kriegsgefahr verursacht worden sind oder nicht, zu entscheiden sein. Es wird jedoch stets von Fall zu Fall zu prüfen sein, ob eine Beseitigung der Treibminen dem kriegsführenden Staat nach erfolgtem Friedensschluß überhaupt noch möglich war.

Montangewerbe.

* Kali syndikat. Zum 22. d. M. ist eine Gesellschafterversammlung einberufen, der zunächst ein Bericht über die gegenwärtige Lage des in- und ausländischen Geschäfts erstattet werden soll. Dem Vernehmen nach war der Absatz im Dezember befriedigend und besonders gut nach den Vereinigten Staaten von Amerika, trotz der sehr schwierigen Verkehrsverhältnisse. Des weiteren stehen auf der Tagesordnung ein Antrag Salzdethfurth auf Änderung des Verkaufsvertrages, wegen Verlängerung der Lieferfrist während des Krieges auf 12 bis 14 Tage sowie die Verhandlung und Beschlusssitzung über Verlängerung des Kalis syndikats, insbesondere entsprechende Abänderung des § 4 des Gesellschaftsvertrages. Es handelt sich hierbei um die weitere Behandlung der Kündigungsmöglichkeit. Der Syndikatsvertrag läuft bekanntlich bis 1926, doch war wegen der noch schwierigen Bindungs- und Felderstillegungsfrage eine Kündigung bis 31. Dezember 1914 vorgesehen. Diese Klausel wurde in der im vorherigen Monat abgehaltenen Gesellschafterversammlung einstweilen bis zum 31. März d. J. verlängert.

* Dezemberversand des Stahlwerksverbandes. Den bereits am 10. d. M. mitgeteilten provisorisch ermittelten Ziffern des Versandes in A-Produkten im letzten Monat des vergangenen Jahres lassen wir nunmehr die endgültig festgestellten folgen. Danach betrug der Absatz des Stahlwerksverbandes im Dezember

Insgesamt 268 189 t

(Rohstahlgewicht) gegen 146 088 t im November 1914 und 457 472 t im Dezember 1913.

Mit den Monatsziffern des letzten Jahres und der vier voraufgegangenen Jahren stellen sich die nun bekanntgewordenen Gesamtziffern (in 1000 t folgendermaßen in Vergleich:

	1914	1913	1912	1911	1910
Januar	455	536	479	404	378
Februar	483	506	507	414	397
März	561	562	679	604	604
April	512	566	468	440	415
Mai	553	567	586	532	388
Juni	563	606	613	499	448
Juli	470	506	542	461	394
August	?	525	533	475	447
September	245	520	510	503	449
Oktober	281	525	541	472	459
November					

Mitteilungen aus der Gesamtratssitzung

am 7. Januar 1915.

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Dittrich.

1. Die Stadtverordneten haben zugestimmt

a) der Bevölkerung eines Bezirks von 100 000

Mark zur Hindenburgabende deutscher Städte,

b) der Bewilligung eines weiteren Beitrags von

2912,50 M. an die Handelskammer zu den Interessen

der auf der Börse veranstalteten Gruppe "Wirtschaftsgeschichte".

c) der Herausstellung des Verkaufs des Polizei-

gebäudes bis 2. Januar 1919.

d) dem Entschluss über die Verteilung von Bau-

abgaben auf das Gebiet des Bebauungsplans Leipzig-Sellerhausen-Nord.

e) der neuen Fassung der Bestimmungen über

die gesetzliche Vermögenshaft in der Stadt Leipzig.

Das Erforderliche ist zu besorgen.

2. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die

Amtsdauer der Mitglieder der gemischten Ausschüsse

aus dem Kreise der Stadtverordneten oder der

Bürgerschaft, deren Wahlzeit Ende 1914 abgelaufen

ist, um ein Jahr zu verlängern.

Man nimmt Kenntnis.

3. Die Bewilligung von 2000 M. zur Ausflanzung von Bäumen in der Lößniger Straße, von der Meusdorfer Straße bis zur Gartenkolonie, haben die Stadtverordneten abgelehnt.

Es wird zurzeit hierbei Beruhigung gesucht.

4. Der Antrag der Stadtverordneten, zu erwägen, ob es sich empfiehlt, der Bürgerlichkeit, insbesondere den Geschäftsinhabern und den Kaufleuten, in einem Aufsatz ans Herz zu legen, sich in Schrift und Rede eines reinen und richtigen Deutlichs zu detaillieren, wird der zuständigen Stelle überwiesen.

5. Für die Staatsgrundstewerkeinschätzung in den Ortsstellen Leipzig-Probstheide und Leipzig-Stötteritz ist Herr Bauunternehmer Otto Kühnle als Auskunftsperson gewählt worden.

Herr Kühnle ist zu benachrichtigen.

6. In den Ausschüssen zur Verteilung der Wahl für den katholischen Schulauswahl haben die Stadtverordneten Herrn Stadtverordneten Professor Dr. Bennewitz entsandt.

Zu Wahlzwecken haben sie die Herren Kaufmann Endepols, Kaufmann Rietzke und Rechnungsrat Schmidt ernannt.

Das Erforderliche ist zu besorgen.

7. Die Wahlen der Gemeinderäte und ihrer Er- verordneten nach den Vorstellungen des Rates vollzogen.

Das Erforderliche ist zu besorgen.

8. Man nimmt Kenntnis

a) von einem Danfschreiben des Herrn Polizeidirektors Dr. Wagner,

b) von dem Ergebnis der Wahl der Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums,

c) von einer Einladung zur Diözeseversammlung der Ephorie Leipzig II.

9. Ferner nimmt man Kenntnis von einer weiteren größeren Anzahl Danfschreiben von Truppenstellen des XIX. Armeekorps und des XXVII. Reservekorps für die überlandten Wehranwärter und deren Kinder vorliegen. Kriegsunterstützung im Höhe des des Bebauens zugehörigen Betrages (30 Prozent des Bruttolohnes) gewährt wird.

10. Endlich nimmt man Kenntnis von einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichspostministers, daß nach einer Auseinandersetzung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums Schritte unternommen werden, die von den Soldaten benutzten alten

Wohlfachen (Sträßle, Möllendorf, Unterleberndorf usw.) nach Deutschland zurückzuführen, um sie erneut zu nutzen.

11. Frau Katharina Dorothea Sophia Groß, geb. Hering hat dem Ehrentitel 300 M. und der Dienstbenennung 1900 M. lebenslang hinterlassen.

Beide Vermögensmiete werden mit wahrstem Dank angenommen.

12. Einwohnern wird damit erklärt, daß für jedes 4. und weitere Kind eines Kriegers monatlich 6 M. Kriegsunterstützung und jedem Frauen, die den muttielsten Haushalt eines Kriegers führen und dessen Kinder verfügen, Kriegsunterstützung im Höhe des des Bebauens zugehörigen Betrages (30 Prozent des Bruttolohnes) gewährt wird.

13. Genehmigt werden

a) die Erneuerung der Altmilitärbatterie in der städtischen Gewerbeschule,

b) der Bebauungsplan Leipzig-Lößnig-Görlitz und Dölln-Nord (Nr. 76 des Gesamtplanes).

Zu den Beschlüssen unter 12 und 13 ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.



Stellengesuche

Welche Firmen

der Gewerbe und Fabrikbranche
würden jungen Geheimbeamten
ihre Gelegenheit in Kommissionen
geben zur erst 2-3-monatlichen
Abrechnung. Off. u. Z. 2495 an die
Expedition d. S. S. T. Z. 2495. Geza

Kontoristin

für Schreibmaschine u. Stenographie
wird 1. März 15 Stellung. Selbstlos
in off. Kontorarbeiten bewandert,
besonders in elektrotechnischen Ge-
schäften. Geff. Offerten ent. V. 118
an die Exper. d. S. S. T. Z. 2495.

Vermietungen

Planinos, Flügel und Har-
moniums mit u. ohne Orgel-Belehr., aus
Verkauf u. Vermietung.
C. A. Klemm, Neumarkt 28, I.

Hermann Reinhardt,

Haupt- geschäft Rathausstr. 50/52

Möbeltransporto

Möbel-Lagerung

Alljähriger Vertreter des Internat.

Möbel-Transport-Verb. d. Leipzig.

Fernspr. 219, 239, 7329.